

## 59. Selbstverpflichtung eines Pfründners des Winterthurer Spitals, keine ausserehelichen Beziehungen einzugehen

1431 Januar 17

**Regest:** Konrad Hoppler und seine Frau haben eine Pfrund im Spital der Stadt Winterthur erworben. Da Hoppler Affären mit anderen Frauen, insbesondere mit Else Schach, nachgesagt werden, hat er sich verpflichtet, künftig keine ausserehelichen Beziehungen einzugehen. Sollten Schultheiss und Rat erfahren, dass er sich nicht daran halte, droht ihm der Entzug der Pfrund ohne Entschädigung, jedoch ohne Nachteile für seine Frau.

**Kommentar:** Sexuelle Kontakte ausserhalb der Ehe waren lediglich im Bordell toleriert, das unter Aufsicht des sogenannten Frauenwirts stand (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 116). Gesellige Zusammenkünfte von jungen Männern und Frauen zu später Stunde versuchte man zu unterbinden, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 137. Eine Verordnung aus dem Jahr 1527 verpflichtete Ehebrecher, einem Mädchen für den Verlust der Jungfräulichkeit (blümen) 5 Schilling oder ein Paar Schuhe zu geben und 10 Gulden Bussgeld zu zahlen der Obrigkeit zu zahlen (STAW B 2/8, S. 101). Da bisher dheim sonder ordnung und satzung aufgestellt worden war und sich derartige Zwischenfälle in letzter Zeit gehäuft hatten, legten Schultheiss und Rat im Jahr 1574 fest, dass ledige junge Männer, die ein Mädchen verführten und nicht heiraten wollten, drei Tage und Nächte inhaftiert und mit einer Busse von 10 Pfund belegt werden sollten (STAW B 2/8, S. 339).

Neben diesen allgemeinen Verordnungen regelten Hausordnungen das Verhalten der Bewohnerinnen und Bewohner städtischer Versorgungseinrichtungen. Im Winterthurer Siechenhaus durften nur Männer und Frauen in einem Bett schlafen, die miteinander verheiratet waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 95, Artikel 4). Verdächtige Paare büssten ihre Wochenration ein, wenn sie ohne Begleitung beisammen waren (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 244, Artikel 3.7). Eine entsprechende Hausordnung für das Winterthurer Spital ist nicht überliefert.

Item alz Cûni Hoppler sich verpfündt hât mit sinem wib in unsern spitäl, da hât er sich begeben vor einem offen rât, alz er vormâls lang zit in red gestanden sye, wie daz er unbillichen gewârb und unfûc mit andern frôwen denn mit sinem elichen wib, mit Elßen Schachinen, getriben hab, daz nit zimlich und grosser schad und sûnd dar an g[an]a gen sye, daz er da dieselben sach hin für myden und daz nit me tûn welle. Wäre aber, daz er daz nit tâte und keinen sôlichen unbillichen gewârb ald geschâfft mit derselben Schachinen ald mit andern wiben fürte und sich daz merklich funde, daz einen schultheiss und rât des benûgti und bedunkte, daz er daz über faren hette, daz er denn ze stett an fürwort von der pfründ, die er kôfft hât, gantzlich sin und daz im der spitäl umb daz gelt, so er dar umb geben hât, nicht ze antwurten haben sôlle, doch sinem wib an ir pfründ unschädlich.

Actum quarta feria post Hylary, anno xxxj<sup>mo</sup> etc.

**Eintrag:** STAW B 2/1, fol. 80v (Eintrag 3); Papier, 22.5 × 31.0 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Tintenklecks, sinngemäss ergänzt.

<sup>b</sup> Korrigiert aus: co.